Meine große Liebe...Tennis

Ich bin geboren in Fohnsdorf in der Obersteiermark, damals eine Hochburg des Braunkohleabbaus, und dort beginnt auch meine Liebe zum Tennissport. In Fohnsdorf gab es in frühen Zeiten, 1948-1950, viele Bergbauingenieure. Als ich ungefähr acht Jahre alt war, hatten diese „hohen“ Herren ganz in der Nähe des Mehrparteienhauses meiner lieben Großmutter, versteckt und nicht leicht erreichbar, schon damals einen Tennisplatz, der zum Werk gehörte. Dort habe ich mich schon verschaut in den roten Sand und die damals noch weißen Bälle. Hingeschlichen über einen Hügel, ganz still verhalten, sah ich schon die „weißen Männer“, die allesamt elegante, lange weiße Hosen trugen und relativ kleine Holzschläger hatten, die sie sorgsam nach Spielende in komische, viereckige Holzklammern einspannten und so nach Hause trugen.

Niemals konnte man einen Ball finden und erhaschen, weil der Platz auch damals schon von einem hohen Drahtzaun umgeben und versperrt war. Es war alles noch so selten und wertvoll. Und so war es meine tollste und schönste Ferienzeit, fast zwei Monate bei meiner Großmutter in Fohnsdorf verbringen zu dürfen und von Zeit zu Zeit dort zuzuschauen.

Inzwischen lebte ich schon lange mit meinen Eltern im schönen Weiz und begann nach Abschluss der Schule in Graz in der ELIN Weiz zu arbeiten. Durch die Arbeit hatte ich plötzlich Geld und kaufte mir ein schönes CAPO-Fahrrad. Damit konnte ich alle Weizer Winkel erkunden. Diese Entdeckungsreise führte mich auch in die damalige Weizberggasse (heute Siegfried-Esterl-Gasse), in der man auch das Klopfen rvon Tennisbällen hören konnte. Also los, woher kommt das? Ein kleiner Zugang wurde zwischen den vornehmen Häusern, in denen sich heute der Zahnarzt Dr. Katerl befindet, entdeckt, doch dieser war gut versteckt und fast unzugänglich. Zum Zuschauen war der Platz nicht geeignet, denn er war von lauter großen Thujen umzäunt und man konnte nur mühsam durch das Grün hindurchschauen. Aber ich war ja schon vorbelastet beim Zuschauen und so gelang es mir des Öfteren, der sogenannten Weizer „Elite“ zuzugucken. Auch diese war in elegante weiße Hosen gekleidet, aber es gab auch schon Damen in weißen langen Röcken.

Zu meiner Freude gab es 1959 von der Stadtgemeinde Weiz den Vorschlag, man könnte den Eislaufplatz am Fuchsgraben in einen Sommersportplatz umbauen. Es fanden sich Proponenten und tatsächlich gründeten sich ein Tennisverein sowie ein Basketballverein. Ich war ganz nahe am Geschehen, da ich schon jahrelang als Schriftführerin des ATUS Weiz tätig war und wurde so im neu gegründeten Tennisverein die erste Schriftführerin. Auch die Herren Posch, Nöhrer und Springenschmidt haben sich sehr für das Gelingen eingesetzt.

All das passierte im Sommer 1959 und gemeinsam gingen wir ans Werk. Wir kauften Ausrüstung ein, weil es viele Interessierte gab, obwohl die Sache insgesamt nicht ganz billig war. Dennoch war es sensationell, dort dabei zu sein. Ich kann auch erzählen, dass ich meinen ersten Schläger der Firma Leyrer in Graz selbst per Fahrrad abgeholt habe.

Ich erinnere mich gerne an den Anfang, an den jungen Trainer, der uns unterrichtete und uns auch in Sachen Etikette des Tennissports alles erklärte. In den ersten Jahren hatten wir sogar Ballbuben, die uns die Bälle zuwarfen und denen wir einen Schilling bezahlen mussten.

Für alle Mitglieder war es eine Selbstverständlichkeit am Anfang eine Trainerstunde zu nehmen, um den Sport ordentlich zu erlernen, sodass jeden Samstag ein Platz für den Trainer reserviert war. Auch gepflegte Kleidung, ganz in weiß war Pflicht und schon zwei Jahre später gab es die ersten Vergleichskämpfe, unter anderem auch mit der ELIN Wien auf der Hohen Warte.

So etablierte sich der Verein und immer mehr Leute ließen sich vom weißen Sport hinreißen. Und auch heute lassen uns noch immer von dieser Sportart begeistern, obwohl sich das Material und die Kleidung, sowie die Geschwindigkeit in den letzten Jahrzehnten stark verändert haben. Meine Freude liegt darin, dass es mir gelungen ist, meine Tennisbegeisterung an meine Töchter und Enkelkinder weiterzugeben.

Hannelore Schrenk, geborene Jakob (Jackie)